

H E S

oder

Die Flamme des Lebens.

von

Dr. Musallam

DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND
WISSENSCHAFTLICHEN
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag
noch Autor haftbar gemacht werden.

© Copyright: Irene Huber, Graz 2008

Verlag: Edition Geheimes Wissen

Internet: www.geheimeswissen.com



Alle Rechte vorbehalten.

Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes Bekannte, aber auch heute noch unbekanntes
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Photokopie,
Mikrofilm, oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-902646-57-6

Erstes Buch.

Die Verhüllte.

1. Kapitel.

Schiffbruch.

Das milde Silberlicht des afrikanischen Vollmondes lag über dem Meere. Eine leichte Brise füllte die Leinwand des Seglers, der sich in rascher Fahrt der Ostküste des Kontinents näherte, welcher trotz aller Forschungs- und Entdeckungsreisen noch so manches Geheimnis in seinem Innern birgt. Da es beinahe Mitternacht war, so lag fast die gesamte Mannschaft, teils auf, teils unter Deck, in tiefstem Schläfe. Nur Mahmûd, ein riesiger Araber, stand aufrecht, wie aus Erz gegossen, am Steuer, und in seiner Nähe saßen, rauchend und plaudernd, die beiden Europäer, die das Schiff für ihre Zwecke gemietet hatten.

„Morgen früh,“ sagte der Ältere, „sollten wir, wenn der Kapitän sich nicht geirrt hat — was ich aber für sehr möglich halte — die Küste mit dem Felsen in Gestalt eines Menschenschädels erblicken und den Fuß aufs Land setzen, um unsere Jagdexpedition zu beginnen.“

„Das heißt“, verbesserte ihn der Jüngere, „unsere Suche nach der alten Ruinenstadt und der Flamme des Lebens.“

„Ach, Unsinn, Leo! Daran glaubst du doch selbst nicht im Ernst. Übrigens, hast du dich vorhin eine ganze Weile mit diesem Mahmûd in arabischer Konversation geübt. Was erzählte er dir? Als ehemaliger Sklavenhändler, der er zweifellos gewesen ist, mußte er doch diese Gegend genau kennen. Hat er niemals von der Ruinenstadt und den Höhlen gehört?“

„Nein Onkel Horatius. Er sagt, das ganze Hinterland sei sumpfig voll von Schlangen und reißenden Tieren. — Aber schau

dorthin! Was ist das für eine Wolke?“

Er wies mit ausgestreckter Hand auf einen dunklen Streifen, der sich einige Meilen hinter dem Schiffe zwischen Meer und Himmel zeigte.

Der als „Onkel Horatius“ Angeredete zuckte die Achseln:

„Das kann ich dir nicht sagen, Leo. Geh und frage den Steuermann!“

Der Jüngere tat, wie ihm geheißen, und kam sogleich zurück.

„Mahmûd sagt, es sei eine Flutwelle, aber sie werde in einiger Entfernung von uns vorübergehen.“

In diesem Augenblick erschien ein dritter Europäer auf Deck, der Diener der beiden, ein strammer Bursche, dessen ehrliches rundes Gesicht, seit er sich in diesen fremden Zonen befand, einen Ausdruck permanenter Verwunderung angenommen hatte.

„Bitte, Sir“, sagte er, an seinen Tropenhelm rührend, den er weit ins Genick verschoben trug, „da wir alles Schießgerät, Munition und Proviant in das Beiboot verstaut haben, so wäre es vielleicht ratsam, wenn ich mich auch darin schlafen legte. Diesen schwarzen Kerls“ (er sah sich vorsichtig um und dämpfte seine Stimme zu einem lautlosen Flüstern) „ist nicht zu trauen. Es könnten ein paar von ihnen die Dunkelheit benutzen, um in das Boot zu kriechen, das Tau durchzuschneiden und sich mit unseren Vorräten davonzumachen. Das wäre dann eine schöne Beschercung!“

„Meinetwegen, Job!“ stimmte der Ältere zu. „Decken für ein Nachtlager sind ja genug in dem Boot. Nur gib Acht, dass du dich nicht gerade in den Mondschein legst, sonst verdreht er dir vollends den Kopf.“

„Ach Gott, Sir, das würde schon nicht mehr viel ausmachen! Mein Kopf ist längst ganz wirr von dem Anblick dieser schwarzen Taugenichtse und ihrer Diebereien.“

Woraus man ersehen kann, dass Job kein Bewunderer der Sitten und Gebräuche seiner dunkelhäutigen Brüder war.

Alle drei Männer machten sich nun daran, das Beiboot vermittelst des Taues heranzuziehen, und als es dicht am Schiffe lag, sprang Job hinein, ungefähr mit der Grazie eines fallenden Kartoffelsackes.

Hierauf kehrten Onkel und Neffe an ihren Platz in der Nähe

des Steuermannes zurück, um ihre Mondscheinunterhaltung fortzusetzen. Weder der eine noch der andere dachte daran, sich nach unten zu begeben und seine Schlafstelle aufzusuchen. Aber die laue Nachtluft wirkte doch einschläfernd auf sie, und so kam es, dass ihr Gespräch allmählich versickerte und ihnen schließlich die Augen zufielen. —

Ein plötzlicher Windstoß weckte Onkel Horatius aus seinem Halbschlummer. Auch die Bemannung war wach geworden. Laute Schreckensrufe ertönten. Ein Wasserstrahl traf ihn wie ein Peitschenhieb ins Gesicht, so heftig, dass er davon vollends munter wurde. Er sah, wie etliche von den Leuten sich vergeblich mühten, das Segel niederzuholen. Irgendwie musste das Takelwerk in Unordnung geraten sein.

Er sprang auf die Füße und klammerte sich an ein Tau, sonst wäre er sofort wieder zu Boden gestürzt.

Rückwärts war der Himmel pechschwarz, aber noch immer schien der Mond und milderte die Finsternis, so dass man den weißschimmernden Kamm einer gewaltigen Woge erkennen konnte, die mit unheimlicher Geschwindigkeit auf das Schiff zukam. Im nächsten Augenblick wurde das leichte Beiboot von der hereinbrechenden Woge hoch emporgehoben und über das Schiff, das sich krachend auf die Seite legte, hinweggetragen.

Onkel Horatius war es, als sei er minutenlang unter Wasser gewesen, und doch waren es nur wenige Sekunden. Als er endlich wieder auftauchte, vernahm er Jobs gellenden Zuruf:

„Herein ins Boot, Sir! Herein ins Boot!“

Dieser wohlgemeinten Einladung nachzukommen, war freilich beim besten Willen nicht so leicht. Das Tau, welches das Boot mit dem Schiff verbunden hatte, war zerrissen. Das Boot wurde abgetrieben, und das Schiff, das voll Wasser war, sank zusehends. Da galt also kein langes Überlegen. Der Sprung musste gewagt werden und — gelang! Und dicht hinter Onkel Horatius folgte Mahmûd, der arabische Steuermann. Alle übrigen waren von der Flutwelle über Bord gespült worden und höchstwahrscheinlich verloren.

Als dies Onkel Horatius zum Bewusstsein kam, schrie er laut auf:

„Großer Gott, wo ist Leo? — Leo! Leo!“ Aber von dem jun-